

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 40 (1914)  
**Heft:** 43

**Artikel:** Aus der Kriegsbetrachtung eines Lokalblattes  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-447140>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 01.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Epistel an die Angst-Politiker

Meine Herren! Es schleicht ein altes Weib  
Jetzt durch helvetische Lande;  
Es trägt ein Kleid, nicht rot, nicht weiß —  
Geht in aschgrauem Gewande.

Es hat auf dem Kopf eine Sipfelmüh'  
Und an den Süßen Sinnen,  
So geht es ängstlich seines Weg's,  
Schaut nicht zur Rechten noch Linken.  
  
Und werden erlogene Siege verkünd't  
Und falsche Eide geschworen,  
Das alte Weib im grauen Gewand,  
Es schließt die Augen und die Ohren.  
  
Das alte Weib ist taub und blind,  
Es kann weder lachen noch weinen —  
Und daß es nicht anstößt links noch rechts,  
Sinkt es auf beiden Beinen.

So schleicht es sich ärmlich weiter fort  
Unter Bangen und unter Bangen  
Und weiß in seiner törichten Angst  
Nichts Tüchtiges anzufangen . . . .

Meine Herren! Hoch lebe die Neutralität  
Im Kriege, dem grenzenlosen! . . .  
Doch lasset nicht rutsch'en gleich niederwärts  
Das helvetische Herz in die Hosen.

Meine Herren! Das alte, das ängstliche  
Ich frage, was soll es uns taugen? [Weib —  
Helvetia hat doch ein mutiges Herz  
Und frisch gewaschene Augen! Jobs

## Ueber Torpedos

Was ein Torpedo ist, weiß heutzutage  
wohl jedermann. Selbst eine Verwechslung  
zwischen Torpedo und Don Pedro  
dürfte kaum möglich sein, denn ersterer hat  
Zigarrenform, letzterer dagegen nicht. Außerdem  
leuchtet es ja ein, daß der Torpedo  
einem kriegsführenden, Don Pedro aber  
einem neutralen Staate angehört.

Wenn man einen Torpedo in seine  
Bestandteile zerlegt und diese in anderer  
Weise wieder zusammensetzt, so entsteht ein  
Ortoped, dessen Eigenschaften von ersterem  
freilich grundverschieden sind; denn, während  
der Ortoped die Beine einrenkt, bewirkt der Torpedo bei seiner Explosion  
genau das Gegenteil.

Ueber den Preis der Torpedos wird  
viel gesabotet. Einige sagen, daß sie wohl  
10,000 Franken und mehr kosten. Das ist  
Unsinn. Erst ganz kürzlich wurden drei  
Torpedos für drei Kreuzer hergegeben;  
das ist doch gewiß billig, obgleich der Empfänger  
der Ansicht war, damit immer noch  
einen sehr hohen Preis bezahlt zu haben.

G. B.

## Italien

„Stürz' ich mit Avanti-Schrei'n  
Mich auch in den Krieg hinein,  
Oder bleib' ich, statt zu futtern  
Die Kanonen, still bei Muttern?“  
Solches reiflich überlegend,  
Für und wider klug errägend,  
Bleibt Italien neutral.  
  
„Wenn die andern sich verhauen,  
Ißt es besser zuzuschauen,  
Prostier' vielleicht dabei  
Bei der ganzen Keilerei;  
Darum bleib' ich diesmal  
Auch neutral!“

Papa

## Misstrauisch

Im schönen Appenzellerlande, wo noch  
der urchige Witz zu Hause ist, stieg eines  
Tages ein Reisender ab. Dienstfertig führt  
ihn der Wirt auf das ihm reservierte Zimmer.  
Wie groß war nicht sein Erstaunen,  
wie der Guest, bevor er nur das Zimmer  
mit einem Blicke gewürdigt hatte, gleich  
zum Fenster schritt, daselbe aufriss und eine  
Art Strickleiter der Mauer entlang hinunter  
ließ, die er oben am Fenstergesims befestigte.

„Was machst du?“ fragte er in seiner  
Verblüffung.

„Ich probiere einfach einen von mir  
ersfundenen Rettungsapparat!“

„Warum das?“

„Um mich, lieber Wirt, im Falle einer  
Suersbrunst gleich retten zu können.“

Der Wirt dachte einen Augenblick nach  
und meinte dann, mit misstrauischem Tone:  
„Guet, guet! Ihr sit abe nöt der erscht,  
wo dä Apparat erfunde hät. Es sind  
scho ä paar Gröndi da gfi mit ämene so-  
nige Zügg. Und do chunnt's mer gad in  
Sinn, diä hämer's Zimmer gad zahlt im  
Sall's ider Nacht bränne wörd. Ich bitt' um  
fünf Gränkli.“

p.

## An die Offiziösen

Die armen Offiziösen,  
Die Gott im Zorn schuf,  
Sie haben einen bösen,  
Gar traurigen Beruf.  
  
Was sie auch immer schreiben,  
Hochtrabend oder schlächt;  
Wahr können sie nicht bleiben,  
Das Schicksal leidet's nicht.  
  
Was dunkel oder helle  
Erscheint, ob spät ob früh,  
Es bleibt auf alle Fälle  
Verlorene Liebemüh'.  
  
Bald die Allierten rücken  
Im Felde kühn voraus,  
Mag gleich den Deutschen glücken  
Manch' harter, blutiger Strauß.  
  
Heut' siegen die Kosaken  
Mit Knute und mit Spieß,  
Gleich hockt der Schelm im Nacken  
Mit seinen Dementis.  
  
Und morgen sind's der Serben-Montenegriner schar,  
Die Oest'reichs Sell vergerben —  
Jedoch sehr zweifelbar . . .  
  
Doch wir — gleich Bileams Esel  
Steht ratlos mitten drin,  
Wir glauben bald kein Grösel  
Von all' dem Widersinn.  
  
Ihr armen Offiziösen,  
Die Gott im Zorn eracht,  
Wollt uns doch mal erlösen  
Von eurer Lügenmacht!

Papa

## Aus der Kriegsbetrachtung eines Lokalblattes

.... „Im übrigen warnen wir Russland usw.“

Rp.

## Das Extrablatt

Die Händler brüllen sich die Kehle röund,  
und schreien große Siege aus und Schlappen,  
sie rennen eifrig auf und nieder und  
verkaufen sie, das Stück für zehn Rappen.

Und mancher brave Bürger fällt drauf rein;  
er gibt den letzten Bissen aus den Singern  
und liest beim Sonnen- oder Lampenschein  
zum xten Mal von längst bekannten Dingern.

Die Weiber rennen lustern aus dem Haus  
und geben Geld für alte Heldentaten  
und blutgefäßte Schlachtberichte aus . . .  
Im Hause riecht es nach verbranntem Braten.

Zehn Männer reden sich in warme Wut  
aus lauter wohlverteilten Sympathien.  
Ein Polizeimann sagt: „Jetzt ist es gut;  
sie müssen diesen Platz von sich befreien.“

Die Händler brüllen weiter ihren Spruch.  
Ein Sachverständiger äußert in der Nähe  
mit einem assortierten Schreizerfluch,  
daß nichts auf allen vier Seiten stehe.

Paul Altheer

## Des Schwein und die Elektrische

Es war einmal ein schönes, großes  
Schwein. Das hatte schon dreimal Junge  
gehabt und war sehr gescheit. Und quiet-  
schen konnte es, daß es eine Freude war  
und man sich im ganzen Dorf Watte in  
die Ohren stopfen mußte. Und weil dieses  
Schwein so schön, so groß und so fett war,  
nahm es der Bauer eines Tages an die  
Schnur und führte es in die Stadt.

Da gab es viele Dinge, die waren neu  
und sonderbar. Am meisten staunte das  
Schwein über große, vierrädrige Ungetüme,  
die von Seite zu Seite in der Ferne erschie-  
nen, quietschend um die Ecke rasen und  
wieder verschwanden.

Dieses Gequetsche kam dem schönen  
und gescheiten Schwein sehr heimlich vor.  
Wenn es auch vor den Ungetümen suchte  
hatte, der Umstand, daß sie so vertrauen-  
erregend quietschten, machte ihn zutraulich.  
Das geringelte Schwänzlein des Schweines  
zappelte begehrlich, und die Auglein bli-  
zeten unternahmungslustig.

Das gescheite Schwein hatte bemerkt,  
daß die Ungetüme lange nicht so schlimm  
waren, wie sie aussehen. Und außerdem,  
daß sie so traurlich quietschten, das bewies  
nur, daß sie im Grunde gar nichts anderes  
waren, als verkappte Säue.

Das gescheite Schwein wackelte vor  
Freude mit den Ohren, als es sich dieses  
großartigen Gedankens bewußt wurde. Es  
wartete mit großer Unruhe, und als das  
nächste Ungetüm quietschend angerückt kam,  
riß sich das Tier von seinem Meister los  
und stürmte mit fröhlichem Gequetsche dem  
vermeintlichen Bitter entgegen.

Das Ergebnis davon war ein kurzer,  
greller Schrei, ein Rasseln und ein Ruck  
und dann ein vielstimiges Stuchen, woraus  
man ersehen kann, daß nicht alles, was  
quietscht, ein Schwein ist. Es kann auch  
ein Tramwagen sein, was freilich ein, wenn  
auch noch so gescheites Schwein, nicht gut  
wissen kann.

ms.